

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 25-26

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

selbst, indessen noch andere Straßen dieses zerklüftete Jura-Gebiet manchfach durchschneiden. St. Ursanne und Court haben ihrerseits auch ihre, sehr beschwerliche zum Theil, Verbindungen mit der obigen Pruntrut-Straße und dem Pruntruter-Gebiet.

Die Grenze überschreitet dann den oberen Theil des das Enclave bildenden Doubs, zieht sich in westlicher Richtung durch das vielfach mit Wegen und Sträßchen durchschnittenne Hügel- bzw. Jura-Vorland, um dann in spitzem vorspringendem Winkel und in vielen Windungen nördlich das ebenfalls hier vollständig offene Pruntruter Gebiet zu umschließen, indessen der Doubs, auf dem französischen Gebiet, eine Zeitlang parallel mit der Grenze in füher Bogenwendung seinen Lauf durch Frankreich u. s. w. nimmt.

Hier haben wir außer den Hauptstraßen von Pont de Roide bzw. Clerval oder auch selbst Montbelliard und Delle bzw. ebenfalls Montbelliard nach Pruntrut noch eine Menge kleinerer Straßen und Sträßchen zu verzeichnen, mindestens deren 4 auf einer Grenzlinie von etwa 5½, bis 6 Stunden Länge!

Von Delle kommt bei der Wendung der Grenze in östlicher Richtung die nördliche Umschließung des Pruntruter Gebirges, indessen Delle auch seine direkte Verbindung mit Belfort (Festung) hat und das französische Straßennetz noch seine Fangarme nach dem Pruntrut ausstreckt: Hauptlinie Sapois-Pruntrut. Noch eine Wendung im spitzen Winkel gegen Süden, dann westlich nach dem Kloster Lucelle, womit die Grenze des offenen Pruntruter Gebiets abschließt, nördlich von Repais.

Ein vom Fuße des Repais abziehender Berg Rücken, von diesem nur durch einen Thaleinschnitt mit der Pruntrut-Dalemont-Straße, getrennt, bildet die östliche Wand des oberen in das Schweizergebiet eingreisenden Lüzelthals vom Grenzpunkt Kloster Lucelle und befindet sich in der Nähe des letzteren ein Uebergang mit dem Thalwege, der seine östliche Fortsetzung eines Theils nach Liesberg, anderntheils nach Sothieres hat, somit in das Birsththal nach Laussen, Hauptstraße nach Basel.

Nachdem die Grenze eine kleine Strecke der Lüzel folgt, begleitet jenseits der Grenze von einem Sträßchen, überschreitet sie bei einem Enclave (von Klein-Lüzel) Solothurnischen Gebietes den Bach, zieht in nordöstlicher Richtung weiter, wieder längs einem Bernerischen Stück Land, dann nördlich wieder um ein Stück Solothurnischen Gebiets, um einen Vorsprung von Maria-Stein u. s. w., dann mit einem französischen Einschnitt, von Landstckon, erreicht bei Benken Basellandschaftliches Gebiet, bildet hierauf einen spitzen ausspringenden Winkel, dann einlaufend fast einen Kreisbogen, um endlich bei Basel den Rhein zu erreichen.

Von dieser Grenzstraße läßt sich wenig Besonderes bemerken: die Lüzel mit ihrer Straße über Klein-Lüzel zieht sich nach Laussen und in diese Straße führt ein Weg über die Lüzeler Höhe aus

Maria-Stein. Dieses, sowie die Orte, welche in das weite Solothurner Gebiet gehören, stehen in fast ganz offener Verbindung mit dem Nachbargebiet, wie dies auch mit dem Basellandschaftlichen Grenztheil bis und selbst mit Basel der Fall ist.

Wir haben nun unsere Grenzgrundschau vollendet und die uns gebotenen Grenzen mit ihren jeweiligen Straßen und Höhen geprüft, um zugleich den Beweis zu leisten, daß hier noch manches sehr mangelhaft ist, um einer strikten Grenzverteidigung oder Grenzwahrung zu entsprechen, mit andern Worten, daß für die Grenzverteidigung oder die Vertheidigung der Schweiz überhaupt die entsprechenden strategischen Vertheidigungslinien, sei es hier und da vor- oder rückwärts der politischen Grenzen gesucht werden müssen, wobei es natürlich sehr darauf ankommt, welchen Charakter und welches Ziel die feindliche Bedrohung hat.

Um uns nicht bei dem nächsten rein strategischen Theile unserer Darstellung allzusehr auf Einzelheiten einzulassen zu müssen, waren wir in unserer Grenzverfolgung ausführlicher und glauben nun auf den zweiten Theil übergehen zu können, nämlich: auf die strategischen Vertheidigungslinien.

Der deutsche Krieg von 1866. Historisch, politisch und kriegswissenschaftlich dargestellt von Heinrich Blankenburg. Mit Karten und Plänen. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1868. Preis geheftet 2 Thlr., gebunden 2 Thlr. 10 Mgr.

(Schluß.)

Nach Darstellung der Gefechte am 28. Juni fällt Blankenburg folgendes Urtheil über den hier kommandirenden österreichischen General: „Die letzten Vorgänge bei Trautenau haben Gablenz gegen vieler Erwarten nicht als einen General hervorgetreten lassen, dem es gegeben war, eine große strategische Situation mit klarem Blick zu überschauen nicht in kleinen Verschen und Mißverständnissen, sondern darin, daß er auf die ihm von Osten her drohenden Gefahren nicht gefaßt war, zeigte sich der Mangel an Qualifikation für große selbständige Aufgaben.“ Aber als ein tüchtiger General niederer Sphäre hat sich Gablenz hier wie bisher bewährt.“

Dass General Bonin am 28. Juni nicht in das Gefecht eingriff, obgleich ihm eine Anzahl intakter Bataillone zur Verfügung stand, wird, wie billig, getadelt. Dass das ungeschickte Benehmen Ramings in den Gefechten bei Nachod und Skalitz vielfache Kritik erleidet, ist begreiflich. Wir übergehen die übrigen Gefechte und wenden uns der den Feldzug in Böhmen entscheidenden Schlacht von Königgrätz zu. Was über den Verlauf der Schlacht von Königgrätz gesagt wird, stimmt mit dem bereits bekannten meist überein.

Über das Durchdringen der Garde-Division des General Hiller bis Chlum und Rozvitz wird gesagt: „Das Durchdringen der vereinzelten Division bis zu jenen Punkten gehört zu den wunderbarsten

Erscheinungen, welche die Kriegsgeschichte aufweist. Nicht die Kühnheit der preußischen Führung, nicht die mangelhafte Umsicht der Generale auf dem rechten Flügel der österreichischen Schlachtstellung, nicht die schlechte Haltung einzelner Bataillone, nicht das Wetter, das, wie Benedek entschuldigend anführt, die Fernsicht erschwerete, reichen zu seiner Erklärung aus. Der Hauptgrund muß in dem Starrsinne Benedeks gesucht werden, der trotz aller Erfahrungen nicht daran glauben wollte, daß ihm die Armee des Kronprinzen ernste Gefahren bringe, und darum die nothwendigsten Vorsichtsmaßregeln unterlassen hatte."

Blankenburg findet es unerklärlich, daß das Kavalleriekorps des General Hartmann, welches sich bei der Armee des Kronprinzen befand, nicht in den Kampf eingriff.

Wie der Herr Verfasser im ferneren berichtet, hat der König von Preußen selbst befohlen, das mörderische Feuer der Artillerie auf die fliehenden Massen der Österreicher einzustellen, bevor diese deren Wirkungssphäre enteilt waren. Wir wagen es nicht, diesen Befehl des preußischen Monarchen, der seinem Herz alle Ehre macht, zu tadeln, obgleich durch eine schonungslose Verfolgung des Sieges der Erfolg noch ohne Vergleich größer geworden wäre, als er es ohne dies war. Die österreichische Armee hatte das Schlachtfeld im Zustand größter Auflösung verlassen. Die physische Erschöpfung der Truppen machte sich umso mehr geltend, als sie mit der moralischen Hand in Hand ging. Benedek unterließ es, durch eine starke Arriere-Garde dem siegreichen Feind den Übergang über die Elbe streitig zu machen. Unaufhaltsam eilte er in starken Marschen weiter. Doch auf preußischer Seite blieb der Erfolg auch am Tage nach der Schlacht unausgenutzt.

Wir glauben jedoch (im Gegensatz zu der Ansicht des Herrn Verfassers), daß am 4. Juli der Zustand der preußischen Armee ebenso wenig eine rasche Verfolgung ermöglichte, als der der französischen Armee nach den siegreichen Schlachten von Magenta und Solferino. Soviel aber erkennen wir mit dem Herrn Verfasser als richtig an, daß eine kräftige Verfolgung der total geschlagenen österreichischen Armee nicht nur die militärische, sondern auch die politische Situation sehr verändert hätte.

Wenn Preußen die moralische und physische Erschöpfung der österreichischen Armee am 4. und 5. Juli ausgebaut hätte, wäre das Wort „Die Nordarmee existiert nicht mehr“, welches damals in Wien umlief, zur vollen Wahrheit geworden.

In der Folge werden dann in dem Werk Blankenburgs noch die Ereignisse von Königgrätz bis zur Donau, die Kriegereignisse in Mittel- und West-Deutschland, der Feldzug nördlich und südlich des Mains, und das Ende des Krieges behandelt. — So großes Interesse dieses auch bieten mag, so schlichen wir hier doch unsere Auszüge und Bemerkungen, welche ohnedies weitläufig geworden sind, doch wenn wir alles, was uns beachtenswerth erschien ist, hätten anführen wollen, so hätten wir das ganze Werk abschreiben müssen.

Eine in der „Allgemeinen Zeitung“ erschienene Beurtheilung des Werkes des Herrn Blankenburg sagt: „Was den kriegsgeschichtlichen Theil der Arbeit anbetrifft, so ist er durchaus klar und für den Laien verständlich ausgeführt. In der Schilderung der Schlacht von Königgrätz erhebt sich der durchaus masvolle und gefielte Styl zu einem höhern Schwung, ohne dabei die lebendigste Ausdrücklichkeit vermissen zu lassen. Dieses Schlachtgemälde hat etwas von der Bravour, der kühnen und frappanten Pinselführung des Horace Vernet, es bezeichnet ohne Frage den Höhepunkt des Werkes.“

Zum Schluß erlauben wir uns nochmals, das ausgezeichnete Werk Blankenburgs über den deutschen Krieg von 1866 allen schweizerischen Offizieren auf das wärmste anzurathen.

Die Zugsschule für Fußtruppen. Leitfaden zur Ausbildung des Juges für das Gefecht. Mit besonderer Berücksichtigung der k. k. Abrichtungs- und Felddienstvorschriften und mit Hinblick auf die v. Waldersee'sche Ausbildungsmethode bearbeitet von C. Dunker, Oberlieutenant im k. k. Aten Felbjäger-Bataillon. Wien. Verlag von Tendler und Comp. 1868.

Die vorliegende kleine, nur 59 Seiten starke Schrift soll als ein Leitfaden zur Anordnung und Leitung kleinerer Felddienstübungen für jüngere in der Abrichtung stehende oder außer Uebung gekommenen ältern Mannschaft benutzt werden können. In derselben werden in Lektionen eingetheilt, die Uebungen des Tirailleurdienstes, des Sicherheitsdienstes im Marsch und auf Vorposten und die Uebungen im Patrouilliren behandelt. Für den Unterricht in jeder Lektion will der Herr Verfasser eine Woche in Anspruch nehmen; eine kürzere Zeit dürfte es wohl auch thun. Instruktoren finden in vorliegender Schrift eine Anleitung, wie sie ohne viel Mühe und Nachdenken Felddienstübungen arrangiren können und Fingerzeige, worauf sie bei jeder Uebung ihr Augenmerk besonders zu richten haben.

Anleitung zum praktischen Pionierdienst, wie solcher im Felde von der Infanterie ausgeführt wird. Nebst einer kurz gefaßten Theorie über Felsschanzen. Nach den neuesten und besten Werken zum Schulunterricht bearbeitet von einem k. k. Infanterie-Offizier. Mit 9 lithographirten Tafeln. Wien. 1868. Verlag von Tendler und Comp. (Julius Großer.)

Eine kurze, 60 Seiten starke Schrift, wie deren über den Gegenstand in allen Armeen hunderte existiren: mit den meisten solcher Anleitungen hat sie gemein, daß sie nichts neues bringt.